



ZU EINEM STELLDICHEN in drei musikalischen Ensembles geriet das Frühjahrskonzert des Brettener Mandolinorchesters im Bernhardushaus. Mit auf der Bühne standen das Mandolinorchester aus Berghausen und das Blockflötensensemble „Picobella“ aus Dürrenbüchig. Foto: anns

Das Mandolinorchester Bretten gab gemeinsam mit dem Orchester aus Berghausen und dem Dürrenbüchiger Blockflötensensemble „Picobella“ ein Frühjahrskonzert. Dicht an dicht sitzen die Musiker auf der Bühne des Bernhardushauses in Bretten. Drei Ensembles, neun verschiedene Instrumente, insgesamt 50 Musiker. Das Gemisch warmer Mandolinentöne und zarter Flötenklänge harmonisiert.

Bereits seit vielen Jahren unterstützt das Mandolinorchester Berghausen unter der Leitung von Paul Mehrer die Brettener Mandolinenspieler und ihren

Klanggemisch aus Mandoline und Flöte

Frühjahrskonzert des Mandolinorchesters Bretten mit Gastensembles

Dirigenten Bernd Lofink. Premiere dagegen war die Kombination mit den Holzbläsern am vergangenen Sonntagabend.

Und eine Bereicherung. Neben der üblichen Sopranflöte spielen „Picobella“ aus Dürrenbüchig auch Alt-, Tenor-, Bassett- und Subbassflöten. Unter der Leitung von Daniel Koschitzki

präsentierte das Ensemble eine bunte Mischung aus barockem Tanz, israelischer Folklore, ägyptischen Urgesängen und einem jazzigen Ragtime.

Auch in die weiten Landschaften Großbritanniens entführten sie die Konzertgäste bei „The 17th Farewell to Alva“. Fast spürte man durch die dunklen, getragenen Klänge wie einem die

kalte, englische Luft um die Nase weht. In den warmen Süden träumte man sich hingegen bei Stücken des Mandolin-Orchesters. Feurige Tremoli beim Lambada „Chorando se Foi“. Und auch beim „Abend in Villas Ilyllon“ zupfen die Mandolinen, Mandolas, Gitarren und der Kontrabass typisch griechische Motive, mal tänzerisch, mal getragen.

Die Konzertblöcke der beiden Ensembles vermischen sich am Ende. Koschitzki beweist seine Virtuosität und spielt als Soloflötist das „Konzert Nr. II“ von John Basso zu den Harmoniegrundlagen der beiden Mandolinorchester.

Bei den finalen Werken überzeugen die Musiker als Einheit. Obwohl in dieser Formation nur zweimal geprobt wurde, sind die Zuschauer im Bernhardushaus von der „Canzona“ und dem berühmten „O Fortuna“ von Carl Orff beeindruckt und applaudieren anhaltend. Foto: anns

So schön klingt es, wenn Flötisten auf Zupfer treffen

Frühjahrskonzert des Mandolinorchesters mit Picobella

BRETTEN. Das Finale kommt immer zum Schluss. Nicht immer gelingt aber eine stetige Steigerung bis dahin. Beim diesjährigen Konzert des Mandolinorchesters der Naturfreunde gelang dies in Perfektion. Und das alles in den Schatten stellende Schlussstück war auch noch vom jüngsten Orchestermitglied gesetzt worden, von Sarah Treffinger.

Ganz klassisch begannen die Zupfer aus Berghausen und Bretten mit einer voluminösen Ouvertüre von Wölki. Es folgte mit „Heinzelmännchens Wacht Parade“ ein weiteres Werk aus der Zeit um 1900. Dann ein Dirigenten- und Themenwechsel, denn Berghausens Paul Mehrer hatte mit den Musikern eine griechische Trilogie einstudiert.

Topaktuell endete der erste Teil der Mandolinen mit dem brasilianischen „Chorando se foi“, in Deutschland allgemein bekannt als „Lambada“. Jetzt füllte „Picobella“ die Bühne, ein Blockflötensensemble mit 27 Flötistinnen. Dirigent

Daniel Koschitzki hatte eine Zeitreise zusammengestellt, die mit einer mittelalterlichen italienischen Suite anfang und mit dem „Manhattan Rag“ ihr Ziel fand.

Dazwischen lagen folkloristische Szenen aus England, Israel und Afrika, alles Stücke, die die ganze Klangweite der Flöten zur Geltung brachte.

Nach der Pause präsentierte Bernd Lofink mit seinen Zupfern aus Bretten und Berghausen den Ohrwurm von Jean-Claude Borelli aus dem Jahre 1975 „Dolannes Melodie“.

Den Titel kennen eher wenige, aber nach dem dritten Takt hat jeder die Melodie im Ohr. Dann ein entspannender Konzertwalzer, bevor es auf der Bühne so richtig rund ging:

Zu den Mandolinen und Gitarren gesellte sich Picobellas Dirigent mit seiner Sporanino-Flöte, ein Flötensolo mit Orchesterpassagen sollte folgen. Dann das erste Stück mit allen Zupfern und Flötistinnen, dirigiert von Daniel Ko-

schitzki. Eine polyphone Canzona, geschrieben für zwei Orchester, die sich in Phasen abwechselten, gemischt mit gemeinsamen Elementen. Oper zum Schluss, so stand es

im Programm. Unter der Leitung des „Heimdirigenten“ Lofink erscholl mit allen Saiten und Flöten „O Fortuna“ aus der Carmina Burana von Orff, bevor es an die Zu-

gabe ging. Ganz unscheinbar der Titel „Kanon“ in C-Dur, der den Musikern aber alles abverlangte und in tosendem Beifall der Zuhörer endete.



ZUM TRADITIONELLEN FRÜHLINGSKONZERT hatte das Mandolinorchester eingeladen.